

Vogtländischer Anzeiger.

12. Stück.

Sonnabends den 25. März 1809.

Der Mensch und das Schicksal.

Der Mensch sucht allenthalben in der Natur Zweckmäßigkeit, und glaubt doch oft, daß die Schicksale der einzelnen Menschen und ganzer Nationen ein Werk des blinden Ungefährs seyen. Wo die höchste Vernunft sich offenbart, da läßt man den Zufall walten; wo die Gerechtigkeit ihre Herrschaft behauptet, da sieht man zwecklos Greuel auf Greuel häufen, und nimmt einen steten Kreislauf der Dinge an. Allein wozu nützt eine solche Ansicht der Dinge? Sie macht den Menschen an sich irre; sie ist Atheisterei im schlimmsten Sinne des Wortes, und Menschenleben ist dann eben so zweck- als sinnlos.

Der Mensch strebt im Großen wie im Kleinen nach einer Vermehrung seiner Macht und seines Einflusses. Alles will sich eine größere Masse von Kraft erringen, um immer mehr auszurichten, und wenn gewaltige Geister sich auf einen Thron schwingen, so genügt ihnen bloß die Herrschaft der Welt. Kühn und umfassend sind ihre Pläne, und mit mächtiger Hand zertrümmern sie jede schwache Macht, die ihnen Hindernisse entgegensetzt. Sie ringen nach dem

Unermeßlichen, das kein Sterblicher erreicht, und rasten nicht eher, als bis die Zeit ihre Kraft gebrochen, oder der Tod sie abgerufen hat. Große Geister sind selten; der Nachfolger gleicht nicht dem Vorfahren, und das Schicksal, oder vielmehr die Vorsehung, die den Weltplan leitet, zertrümmert das, was im Unrechte aufgebaut ist. Was unflug und zur Unzeit erfunden ist, das fällt, wie das, was durch die Zeit verwittert ist, plötzlich zusammen. Das Gewaltige, das sich zeigt, ist nicht das Befehlliche, und nur auf die Herrschaft der Gerechtigkeit ist im Weltlaufe gerechnet. Nur mit der Achtung gegen das Recht der Menschheit kann der Mensch und können Staaten bestehen. Was dieselbe im Uebermuthe hintansetzt, das findet bald sein Grab. Dies lehrt die Geschichte im Einzelnen, wie im Ganzen. Die Weltreiche in Asien wurden bald zerstört; was Cyrus, was Alexander bauete, das verstieß gegen die Gesetzmäßigkeit des Laufs der Dinge, und wurde schnell zertrümmert. Nur das besteht, was die Schranken menschlicher Kräfte nicht verkennend, die Menschheit im Menschen ehrt, und die Gerechtigkeit als obern Leitstern alles menschlichen Thuns und Treibens achtet. Auch wäre es

es